

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Das Jubiläum einer Landmusik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-647373>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Links:  
Die Ferenberger  
Musikanten in ihrer  
schmucken Uniform

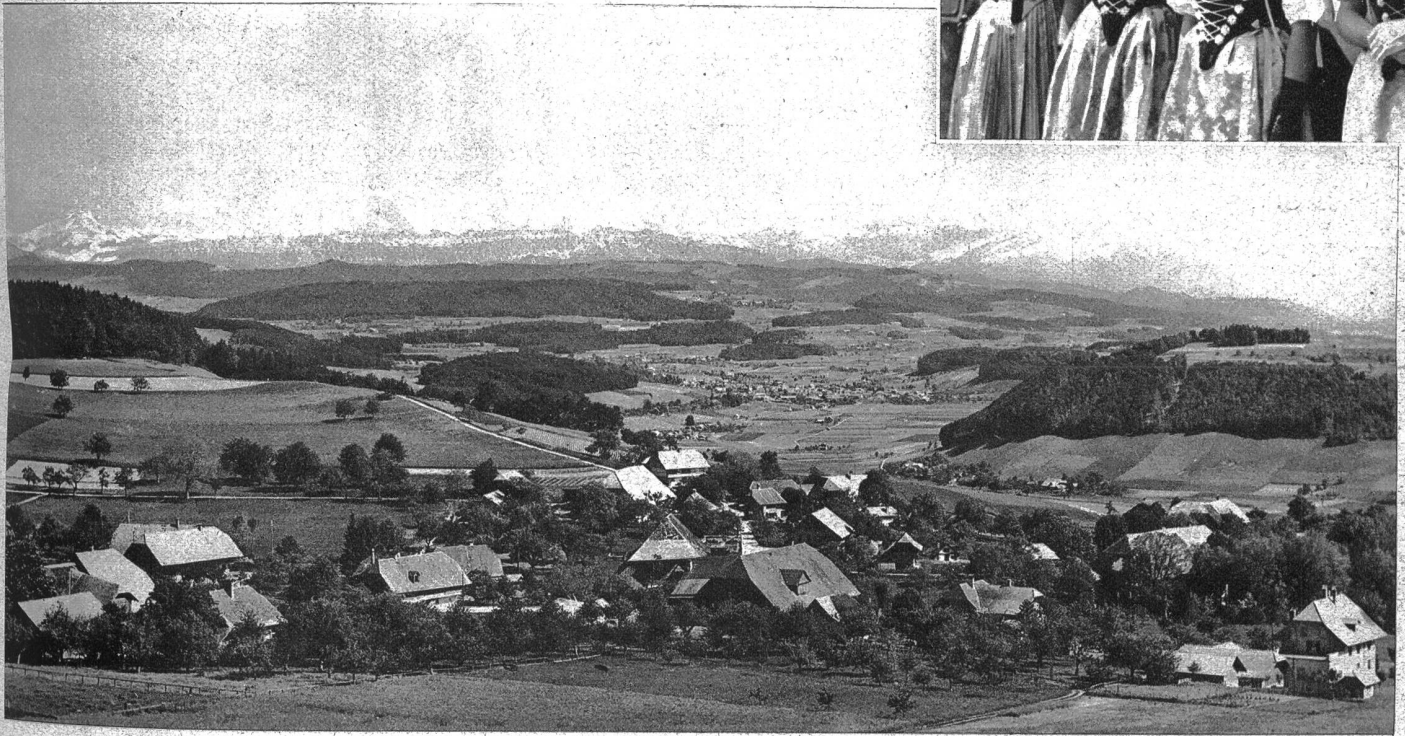
Rechts:  
Die schmucke, neue  
Fahne der Musikge-  
sellschaft und im Vor-  
dergrund nicht weni-  
ger schmucke Berner  
Meitschi

Photos:  
A. Rohrer, Bern

Unten:  
Dorfansicht von  
Ferenberg



## Das Jubiläum einer Landmusik



„Aber um auf deine Badebekanntschaft zurückzukommen, mein Junge. Ich glaube, es ist gescheiter, du gehst in Zukunft wo anders baden. Wer weiss, ob der schönen Dame deine Occarinamusik wirklich so gut gefällt, wahrscheinlich hat sie es inzwischen schon längst wieder vergessen. Reiche Leute haben ein sehr schlechtes Gedächtnis, und besonders solche schönen Damen, weil sie nur immer an sich selbst denken und an ihr Vergnügen. Am besten, man lässt sich gar nicht erst mit ihnen ein.“

Er nickt dem Jungen mit einem etwas bitteren Lächeln zu und geht zur Tür, aus der beim Öffnen ein Strom von Hitze wie aus einem Backofen in den Raum dringt. Die Klinke in der Hand, dreht er sich noch einmal um und sagt mit einem Anflug von Verlegenheit.

„Wegen der Bäckerrechnung mach' dir keine Sorgen. Wenn heute alles gut geht, kannst du morgen dem Herrn

Scotto wieder ein paar Gramm Gold bringen.“ Dann macht er rasch die Tür hinter sich zu.

Tino bleibt merkwürdig still auf seinem Platz sitzen. Er hat, wie er es gern tut, die Füsse auf den Sitz gezogen und die Arme um die Knie geschlungen, auf die er so grade noch sein Kinn aufstützen kann. Diese unwahrscheinlich verknäulte und kurz nach dem Essen kaum empfehlenswerte Haltung ist für ihn unentbehrlich zum Nachdenken. Er kann sich nicht, wie andere Leute, damit begnügen, nur allenfalls den Kopf in die Hand zu stützen, er muss den schwierigen Vorgang gedanklicher Konzentration mit dem ganzen Körper versinnbildlichen und unterstützen. Dabei wiegt er sich leise hin und her, im Rhythmus einer Melodie, die er selbstvergessen halblaut durch die Zähne pfeift. Diese zusammengerollte Igel-Haltung drückt ganz entschieden auch einen Widerstand gegen die Umwelt, das heisst in diesem Fall gegen seinen Vater aus. (Fortsetzung folgt)